

Besprechungen.

Ernst Wahle, Studien zur Geschichte der prähistorischen Forschung. Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1950, 1. Abhandlung. Heidelberg (Carl Winter, Universitätsverlag) 1950. 178 Seiten.

Der Titel läßt nicht ahnen, daß sich das Buch auf Lettland, Estland und Litauen beschränkt, aber auch nicht, daß in dieser territorialen Begrenzung eine geistesgeschichtliche Ganzheitsdarstellung geboten wird, welche die Entwicklung der prähistorischen Forschung aus ihren von der deutschen Oberschicht bestimmten Anfängen und in ihren Wechselwirkungen mit den vielgestaltigen Volkstumsregungen, nationalpolitischen Ideologien und historischen Wirklichkeiten bis in die Zeit der baltischen Eigenstaatlichkeiten hinein verfolgt und sich dabei, ohne nüchtern zu sein, größter Objektivität den Deutschen, den emporstrebenden Nationalitäten und der Wissenschaft gegenüber befleißigt. Man merkt immer wieder die innere, wohl durch seinen Lettland-Aufenthalt 1924 besonders genährte Teilnahme des Verfassers an seinem Gegenstand. Die Arbeit war 1937-1942 für den nicht mehr erschienenen zweiten Band des von Carl Engel und A. Brackmann herausgegebenen Sammelwerkes 'Baltische Lande' geschrieben worden; 1949 wurde sie der Heidelberger Akademie vorgelegt. Sie stützt sich auf umfangreiches und seltenes Quellenmaterial, das mit der Posener Sammelstelle für baltendeutsches Kulturgut größtenteils in Verlust geraten sein dürfte.

Es mag mancher meinen, es gäbe noch dringlichere Anliegen für unser Fach als solche geistes- und forschungsgeschichtliche Abhandlungen. Aber ich glaube, sie gehören doch zu den Erfordernissen einer Wissenschaft, die nach den tastenden Versuchen langer Jahrzehnte und nach mancher ideologischen Anfechtung endlich dabei ist, sich in ihrem inneren Wesen und methodischen Gefüge zu konsolidieren; ganz abgesehen davon, daß unsere Angelegenheiten in jenem Winkel Europas unter betont lehrreicher und interessanter Beleuchtung erscheinen. Lebensraum, subjektiv 'patriarchalisch' eingestelltes deutsches Herrentum, erwachendes Volkstumsbewußtsein der Unterschicht, Russifizierung, Nationalstaatlichkeit setzen die Akzente. Wir erfahren von den ersten 'Gesellschaften', die 1816 mit der Kurländischen Gesellschaft ihre teils mehr wissenschaftlichen, teils mehr romantisch, mitunter auch humanitär und zugleich auf den praktisch-technischen Fortschritt gerichtete Wirksamkeit begannen; man fühlt sich gelegentlich an die Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen erinnert. Für die dabei führenden Deutschen handelte es sich um Heimatarbeit gleichsam als sittliche Verpflichtung, und sie nahmen davon auch ihre volksfremden Hinterlassenen nicht aus. Für diese, die sogar die Rettung ihrer sprachlichen Überlieferungen gutenteils den Deutschen verdankten, wird dann die gleiche Arbeit mit ihren Ergebnissen zwangsläufig zum Quell nationaler Ideologie. Für beide Teile war die Russifizierungsepoche mehr oder minder eine Zeit des Resignierens und Stillhaltens. Mit der nationalen Eigenstaatlichkeit ergab sich für die einheimischen Fachkräfte eine klare Bewährungsprobe. In Lettland verflachte die Forschung unterm Druck der völkisch-politischen Rücksichten, denen sich der Organisator Francis Balodis verschrieben hatte, während es in Estland und Litauen zu einem stetigen und sachlichen Wissenschaftsausbau kam. Die Ursachen dieser verschiedenartigen Entwicklung hat Ernst Wahle mit Glück zu erhellen versucht.

Die Vorgeschichtsarbeit war im Baltikum seit Friedrich Kruse aus Oldenburg (1780-1866), Constantin Grewinek (1819-1887), Richard Hausmann (1842-1918) und August Bielenstein (1826-1907), um nur diese wenigen Namen zu nennen, erstaunlich eigenständig, und man wundert sich über den nur verschwindend geringen hier spürbaren Einfluß von Männern wie Oskar Montelius, Otto Tischler und Rudolf Virchow. Sehr objektiv würdigt dann Ernst Wahle u. a. neben Max Ebert und Carl Engel noch Birger Nerman und A. M. Talleren als Helfer und Lehrmeister der aufstrebenden nationalen Forschung der baltischen Völker, als

deren wissenschaftlich bahnbrechende Vertreter insbesondere Ginters und Šturms, Moora und Indreko, Volteris und Puzinas die Vorgeschichte ihrer Länder und der östlichen Baltikums überhaupt zu einem festen, überschaubaren Bestandteil der europäischen Vorgeschichte werden ließen. Um wenigstens eine der Schwierigkeiten anzudeuten, mit denen es die baltischen Pioniere der Prähistorie zu tun hatten, sei an die Bemühungen von Nagevičius erinnert, in seiner litauischen Muttersprache eine Fachterminologie zu schaffen.

Es ist Ernst Wahle gelungen, die Verflechtungen geisteswissenschaftlicher, ideologischer und historischer Art, vor die ihn sein Thema stellte, ohne Überschätzung der deutschen Leistung und ohne störende Ressentiments gegen die baltischen Volkstümer zu entwirren und so einen wesentlichen, auch in allgemeinerer Hinsicht bedeutenden Beitrag zur Forschungsgeschichte im Baltikum zu leisten.

M ü n c h e n.

O. K u n k e l.